

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;  
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Zeile 15 Pf.

Expedition:

Danzig, Frankegasse 3.

gewählt.  
Stimmen ab-  
geben 4 Re-  
st. Um

stehende  
Provinz  
Göing errie-

Abonnementspreis:

Für Stiefte 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;  
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,  
incl. Bestellgeld 2,20 M.

Nr. 48.

Danzig, Dienstag, den 28. Februar 1888.

16. Jahrgang.

**A b o n n e m e n t s**  
auf das „Westpreussische Volksblatt“  
für den Monat März werden stets ange-  
nommen und kosten in der Expedition unseres  
Blattes 50 Pf., bei sämtlichen kais. Post-  
anstalten 60 Pf.

### Die deutschen Pilger beim hl. Vater.

Gestern, am 27. Februar, fand die Audienz der deutschen Rompilger beim hl. Vater statt. Es waren 1200 Personen, welche im Beisein von 18 Kardinälen im Saal ducale des Vatikans vor Sr. Heiligkeit erschienen. Der hochwürdigste Herr Bischof von Mainz Dr. Haffner verlas im Namen der Katholiken Deutschlands eine Adresse in lateinischer Sprache, und Graf Preysing überreichte die Adresse in Prachtband gebunden. Nach einem Telegramm, welches am gestern abend zugeing, lautet die Adresse in deutscher Übersetzung:

Heiligster Vater!

Mit frohgemuten Herzen nahen sich die Katholiken Deutschlands jederzeit Deinem erhabenen Throne; aber diese Freude ist heute noch gesteigert in der segensreichen Festzeit Deines Priester-Jubiläums, weil sie hoffen, daß es durch Gottes Gnade die glückliche Vorbedeutung und der Ausgangspunkt einer neuen Zeit der Blüte für die katholische Kirche sein werde.

Deine Gültigkeit hat die Jubiläumsmesse gerade an dem Tage geseiert, an welchem der hl. Name Jesu dem Welt-erlöser gegeben wurde: möge daher die Kirche in diesem Namen, in welchem der Menschheit das Heil erschienen ist, mit neuer und erhöhter Kraft ihre rettende und segenspendende Thätigkeit entfalten! Und daß die Gaben der Christenheit Dir, hl. Vater, am Feste der Erscheinung des Herrn dargebracht werden sind, betrachten wir vertrauensvoll als eine glückliche Vorbedeutung dafür, daß der hl. Glaube, wie er einst den Völkern aus den Heidenbüchern offenbar ward, so jetzt in der alternenden Welt bei allen Nationen sich ausbreitet. Und so möge es geschehen, daß die Ordnung und alle Einrichtungen der bürgerlichen Gesellschaft sich nach christlichen Grundsätzen und gemäß den Mahnungen des obersten Lehrenten richten und regeln, und so die Menschen in Gerechtigkeit und in der Fülle jenes Friedens leben, der aus der richtigen Gestaltung des Staatslebens und aus der glücklichen Gesinnung und wechselseitigen Liebe der Völker entspringt.

Dies wird aber unserer Überzeugung nach nur dann erreicht werden, wenn der hl. Mutter, der Kirche, die volle

Freiheit, die sie nach dem Willen ihres göttlichen Stifters und gemäß ihrer Natur genießen muß, gewährt und dem Apostolischen Stuhle jene selbständige und ganz unabhängige Nachstellung zurückgegeben wird, die demselben zur Erfüllung seines hl. Amtes unumgänglich notwendig ist.

Das sind die frommen und sehnlichstigen Wünsche, welche Dir, hl. Vater, die Katholiken Deutschlands, die mit Dir wegen der väterlichen und unermüdeten Sorgfalt, welche Du für sie an den Tag gelegt, durch die engsten Bande der Liebe und Dankbarkeit verbunden sind, zu Deinen Füßen niedergeworfen in tiefster Demut darbringen. Sie sind dabei gehoben von der süßen Hoffnung, daß der allmächtige und barmherzige Gott, welcher Deine Heiligkeit der Kirche und der Welt geschenkt und Dich bis jetzt Deinen in Ehrfurcht und Liebe ergebenen Kindern in voller Kraft erhalten hat, Dich auch glücklichere Zeiten wahren Friedens schauen lasse. Und so wollen wir uns, da wir uns von Gott unter einen solchen Schutz gestellt sehen, mit Recht an den Verdiensten und der Würde unseres Führers erfreuen, indem wir stets von neuem unserm ewigen König und Erlöser Dank sagen, daß er so große Macht Demjenigen verliehen, welchen er als Haupt seiner ganzen Kirche gesetzt hat, zum Ruhme und zur Ehre seines hl. Namens. (Leo I. Sermon 83. c. 3.)

Breite also, hl. Vater, Deine hl. Hände über uns und über unsere Landsleute aus, damit wir, durch göttliche Kraft gestärkt, im Glauben feststehen und, Dir und diesem Apostolischen Stuhle auf ewig verbunden, allen Gefahren Trost bieten und mit Dir zu glücklichem Siege und zum Heile gelangen.

Der hl. Vater gab in seiner Antwort seiner großen Freude über die Anwesenheit deutscher Katholiken Ausdruck, deren Anhänglichkeit an den hl. Stuhl ihm wohlbekannt sei; er hoffe, daß sich die gerechten Wünsche der deutschen Katholiken erfüllen und die katholische Kirche Fortschritte machen möge besonders auch bei den Deutschen, deren Treue in der ererbten Religion in mehreren schwierigen Zeiten erprobt worden ist. Se. Heiligkeit sprach dann über das wunderbare Verhalten des ganzen Erdkreises bei seinem jetzigen Priesterjubiläum, was zu der Hoffnung Anlaß gebe, daß der Argwohn, den viele gegen das Papsttum hegen, schwinde und die Wahrheit allgemein angenommen werde, wovon die Staaten den größten Vorteil haben würden. Hauptächlich müsse die Freiheit Roms gefördert werden, damit das Oberhaupt der Kirche besser in den Stand gesetzt werde, dem Wohle der Völker dienen zu können. Es ist Pflicht der Katholiken, nach Kräften mit nach der Erreichung dieses Zieles hinzustreben. Bezüglich Deutschlands erwähnte Leo XIII. noch die Enzykliken, welche er an die deutschen und an die bayerischen Bischöfe gerichtet, und empfahl deren genaue Befolgung. Die Zeiten seien

zwar schwierig, aber die Katholiken Deutschlands seien gewöhnt an schwierige Zeiten. Was am meisten die Freiheit der katholischen Kirche in Preußen gehindert habe, sei ja bereits zum größten Teile beseitigt worden durch die Verhandlungen des hl. Stuhles mit Sr. Majestät dem Kaiser von Deutschland und die Unterstützung seiner Minister. In derselben Sache setze er auch auf die Billigkeit der anderen Regenten Deutschlands großes Vertrauen. Schließlich ermahnte der hl. Vater die deutschen Katholiken zur Einigkeit, zur Ausdauer und Klugheit und erteilte allen Anwesenden den päpstlichen Segen.

### Festversammlung der deutschen Katholiken in Rom.

Am vergangenen Freitag hielten abends die deutschen Rompilger, welche in der vorhergehenden Nacht in der heiligen Stadt angekommen waren, eine Festversammlung, über deren Verlauf ein Freund unseres Blattes, welcher dabei zugegen war, uns nachstehenden Bericht einfindet:

Rom, 24. Februar.

Die deutschen Pilger begannen gestern mit der Wallfahrt zu den sieben Hauptkirchen und besuchten zunächst St. Paul außerhalb der Mauern und St. Sebastian an der Appischen Straße. Heute besuchten sie die übrigen fünf Kirchen: den Väter, St. Croce, St. Maria Maggiore, San Vorenzo und zum Schluß St. Peter.

Gestern abend war die erste Festversammlung im Palazzo Doria-Pamfili an der Piazza Navona. Der große sogenannte Palestrinasaal jenes Palastes war bis in die letzte Ecke gefüllt. Monsignore Doppelbauer, Rektor der Anima und Präsident des Römischen Komitees für den deutschen Pilgerzug, hielt die Begrüßungsrede. Er sagte etwa folgendes:

„Gew. Bischöfliche Excellenz! Hochgeborner Herr Graf! Hochansehnliche Versammlung! Als gewähltem Präsidenten des Römischen Lokalkomitees zum Empfang und zur Führung des deutschen Pilgerzuges obliegt mir die ehrenvolle Aufgabe, Sie im Namen des genannten Komitees und im Namen der gesamten katholischen Kolonie deutscher Zunge in Rom zu begrüßen. Ich unterziehe mich dieser Aufgabe ganz gern und heiße Sie im Namen des Komitees sowie in meinem Namen und im Namen der deutschen Katholiken Roms aufs herzlichste willkommen. Katholiken Deutschlands! Ich begrüße Sie alle mit dem schönsten der Grüße, mit dem auch in deutschen Landen so wohlbekannten, und Gott sei es gedankt, so geläufigen Gruße: „Gelobt sei Jesus Christus!“ (Die Versammlung antwortete: „In Ewigkeit Amen.“) Ja, Amen, so ist es, gelobt sei Gott der Herr in Ewigkeit, gelobt sei Jesus Christus, der oberste Hirte aller Seelen, das unsichtbare Oberhaupt seiner hl. Kirche, gelobt sei er in allen seinen Werken, gelobt sei er aber

„Zawohl, Tante; was ist mit ihm passiert?“

„Er ist Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Ritter der Ehrenlegion geworden wegen einer glänzenden Erfindung auf metallurgischem Gebiet.“

„So, Tante?“

„Interessiert es Dich nicht? Du müßtest stolz darauf sein, daß wir Franzosen die Verdienste Deiner Landsleute zu würdigen wissen. Es freut mich übrigens“, fügte sie im Gedanken hinzu, „daß es gut mit der Sache steht, und daß ich mein Geld nicht umsonst daran gewagt habe. Ich verlange sehr, mit den Mirecourts zusammenzutreffen.“

Nam waren sie wieder in la Combeliere angelangt, als Valentine mit ihrer Miß Shadow sich einfand; sie benahm sich wie ein ausgelassenes Kind zum großen Ärger ihrer Gouvernante, so daß Madame Ducombel sie ein paar Mal zurechtweisen mußte.

„Wenn Ihr mir alle so zuhört“, rief sie, „dann gehe ich fort und überbringe Euch den Auftrag von Papa und Mama nicht, denn über dem Thore von Beaufort steht geschrieben: Ihr alle, die hier eintretet, laßt jede Bemerkung fahren.“

„Das klingt ja sehr gelehrt und italienisch“, sagte Isabella lachend.

„Ja, diesen Sommer haben wir uns in die italienische Litteratur vertieft, aber Dante stört mich im Traume und Petrarca singt mich in Schlaf, nur Tasso ist noch der Mühe des Lesens wert — ich für meinen Teil ergötze mich lieber an den Märchen von Perrault.“

„Und Dein Auftrag, kleiner Wildfang?“ fragte Madame Ducombel.

„Seid Ihr denn nicht mehr böse, Tanten?“

[45]

### Dorenzathe.

Rom von Melati von Java.

Aus dem Niederländischen übersetzt von L. v. Heemstede.

„O, wir ben uns toll amüsiert, besonders auf der Wasserpartie, der arme Sothenes hat sich zu Tode gelangweilt. Ich habe ihn, in der Voraussehung, daß Sie es mir nicht übelnehmen würden, zu trösten gesucht, indem ich ihm Fides erließ. Er hat sich sehr mit dem Tiere beschäftigt und hat somit keinerlei Veranlassung zur Eifersucht gegeben. Ich habe mich amüsiert, sage ich, trotz der doppelten Enttäuschung, die mir zu teil ward. Erst waren Sie verschwunden und dann reiste am folgenden Morgen auch Ihr Landsmann ab, für den ich mich sehr interessiert hatte, vielleicht ohl, weil er Ihr Landsmann ist. Sie können sich mein Wort vorstellen: erst Ihre Flucht und dann sein Abschied — er hat sich wenigstens in ordentlicher Weise empfohlen. Papa, der große Stücke auf ihn hält, hätte ihn gern zurückgehalten, aber er schloßte Geschäfte vor, und Herr de SairMery sagt, daß er ein wenig Sonderling ist; er hat geist etwas Trauriges erfahren, eine unglückliche Liebesgeschichte oder dergleichen. Hat er Ihnen nichts davon erzählt?“

„Aber glauben Sie denn, liebe Valentine, daß es in Holland Mode ist, bei einer ersten Begegnung sein Herz auszuschütten und 'nander all' seine Geheimnisse anzuvertrauen?“

Es war ihr jeds eine kleine Genugthuung, zu erfahren, daß Alfred nicht allzusehr mitgemacht hatte; wenn er dies gethan hätte, würde er sie, so dachte sie, noch tiefer erniedrigt haben.

(Nachdruck verboten.)

Sothenes kam täglich, um sich nach ihrem Befinden zu erkundigen; auch seine Mutter machte ihr einen Besuch und vertraute bei dieser Gelegenheit der Madame Ducombel an, daß es sie sehr freute, zu bemerken, daß ihr Sohn nicht mehr an die schlecht erzogene Valentine, sondern viel mehr an ihr allerliebste Nichtchen denke.

Anfangs Juli reiste Madame Ducombel mit Isabella nach Vichy, denn sie war überzeugt, daß die Bäder ihrem Nichtchen sehr wohlthun würden; hier lebte sie zu Isabellas größerer Erleichterung sehr still und zurückgezogen, und nichts unterbrach die Eintönigkeit der beiden folgenden Monate, als ein schriftliches Besuch der Marquise d'Armainville um Isabellas Hand für ihren Sohn. Nachdem dieses abgewiesen war, ging die Zeit still und ruhig vorbei; man nahm keinen Teil an den gewöhnlichen Belustigungen an Badeorten, die doch nicht nach Frau Ducombels Geschmack waren, und die sie sonst nur ihrer Nichte zu liebe frequentiert haben würde.

Valentine schrieb oft, aber in ihrer Weise, schlecht, verwirrt und nicht viel. Ueber Alfred kein Wort, um so mehr über Sothenes und Fides; sie verlangte sehr nach der Rückkehr ihrer Freundin, wie sie beteuerte, vielleicht hauptsächlich, um nicht länger als die Herrin des angebotenen Hundes verfolgt zu werden.

Die Badekur hatte Isabella in der That wohlgethan; die Erinnerung an ihr Gespräch mit Alfred hatte sich allmählich ein wenig verwischt, und sie gab sich der Hoffnung hin, ihm nicht wieder zu begegnen.

Am Tage vor ihrer Abreise von Vichy las Frau Ducombel die Zeitung und rief plötzlich:

„Halt, Isabella! erinnerst Du Dich noch des holländischen Ingenieurs bei de Mirecourts?“



ganz besonders in dieser  
seiner sichtbaren Kirche  
Ehrentage seines St. Petrus  
XIII. hatigt  
er Periode des Triumphes, den er  
hier auf Erden bereitet, gelobt  
wegen des St. Petrus, den Aus-  
Stieraus der Stellvertreter, des Papstes, den Aus-  
Apostels St. Petrus  
Worte des Galater-Briefes: „Sobald  
ging ich nach Jerusalem, um den Petrus zu  
bleib bei ihm 14 Tage.“ So seien auch die des heil.  
Pilger jetzt nach Rom, dem neuen Jerusalem, gekommen,  
um Petrus zu sehen, nämlich in der erhabenen Person des  
gegenwärtigen Oberhauptes der Kirche, Leos XIII. Aller  
Augen und Herzen auf dem ganzen Erdboden seien seit  
Monaten nach Rom, nach dem Felsen Petri gerichtet; eine  
nie gesehene heilige Freude durchziehe alle Völker des Erd-  
kreises; alle Stämme, die den Namen Christi und seines  
Stellvertreters auf Erden kennen, wallen in unabsehbaren  
Zügen zu Petri Stuhl, neigen sich in tiefster Huldigung  
vor dem erhabenen Priestergeiste auf demselben, und bringen  
ihm Geschenke dar. Man möge hingehen auf die Vatika-  
nische Ausstellung, die mit Recht als eine Ausstellung der  
Liebe der Völker zu Leo XIII. bezeichnet werden könne.  
Es vollziehe sich ein Schauspiel vor unsern Augen, wie es  
noch niemals dagewesen; im Hinblick darauf müsse man  
mit dankbarem Ausblick zu Gott mit dem Psalmisten aus-  
rufen: „Der Herr hat dies gethan; das ist der Tag, den  
der Herr gemacht hat, frohlocken wir und freuen wir uns  
an demselben.“

„Auch Ihnen, edle Pilger aus Deutschlands Gauen, hat  
der Herr dieses Fest bereitet, auch Sie sind gekommen, sich  
in würdiger Weise anzuschließen an den großen Ring der  
Nationen, die sich in diesen Tagen um Petri Stuhl geschart.  
Auch Sie sind da, um Petrus in Leo XIII. zu schauen  
und zu verehren, und Sie sollen ihn in der That sehen.  
Der hl. Vater hat beschlossen, Sie am kommenden Montag  
um sich zu sammeln und Sie zu segnen, und Ihre Huld-  
igungen entgegenzunehmen. Was werden Sie an Leo XIII.  
sehen? Sie werden sehen einen Priestergeiz, hochbetagt  
an Jahren, gebeugt aber nicht gebrochen durch die schwere  
Bürde seines Apostolischen Amtes. Sie werden sehen den  
höchsten Priester, einen Mann des Gebetes und der größten  
Abtötung, und sobald Sie ihn sehen, wird Ihr Herz in  
Freude aufjubeln, und Sie werden bei sich selbst sagen:  
„Das ist der Hohepriester, der dem Herrn gefallen hat in  
seinen Tagen.“ Was ist also Leo XIII., den Ihr sehen  
werdet? Er ist der rechte Nachfolger des ersten Stell-  
vertreters Jesu Christi auf Erden, er ist der 259. Petrus,  
denn auch zu Leo sprach Christus, das unsichtbare Ober-  
haupt der hl. Kirche, vor zehn Jahren dasselbe, was er  
einst zu Simon, dem Sohne des Jonias, sagte: „Du bist  
Petrus, d. h. ein Fels, und auf diesen Felsen will ich  
meine Kirche bauen.“

Und nun schilderte Monsignore Doppelbauer das Leben  
Leos XIII. und wendete das Wort Christi auf ihn an:  
„Wer die Gebote thut und sie lehrt, der wird groß sein.“  
Er schilderte dann besonders die Bestrebungen, um der  
Kirche den Frieden wiederzugeben und wies dabei auf seine  
Bemühungen für Deutschland hin. Doch was schauen wir  
in die Ferne, finden wir in der deutschen Lande, in Ihre  
Heimat, wie unendlich traurig sah es noch vor kurzer Zeit  
in einem großen Teile Deutschlands aus, welche Ruinen  
waren dort angehäuft! Und jetzt? Ist es nicht  
Leo XIII. mit Gottes Gnade gelungen, den deutschen  
Ländern, der treuen Herde einen herrlichen Episkopat zu  
geben, den Priestern die Ausübung der Seelsorge, dem  
Volke die freie Übung des Glaubens, der Jugend den  
katholischen Unterricht und der gesamten Kirche Deutschlands  
die gefährdete Existenz zu sichern und allüberall befruchtende  
Reime zur weiteren und hoffentlich baldigen Entwicklung  
vollendeter kirchlicher Freiheit zu legen. Bald aber werden

„Nein, wenn Du wenigstens sprechen willst, wie es einem  
vernünftigen Menschenkinde geziemt.“

„Vernünftig will ich nicht sein, denn das ist gewöhnlich  
mit langweilig synonym, und ich kann nur reden, wie mir  
der Schnabel gewachsen ist. So höret denn. Papa und  
Mama erwarten Euch, die gestrenge Frau Tante und Fräulein  
Jeanne und Isabella am nächsten Montag und hoffen  
Euch einige Tage bei sich zu sehen. Dann kann Isabella  
nähere Bekanntschaft schließen mit Fides und ihn mit  
hierhin nehmen. Wer mitkommt, das weiß sie ebenso gut  
als ich.“

„Was sagst Du dazu, Isabella?“  
„Es wird mir recht angenehm sein, wenn nur keine Feste  
gefeiert werden.“

„Nein, gnädige Nervenprinzess, die werden fürs erste  
nicht stattfinden, erst wenn ich heirate und bei Papas gol-  
dener Hochzeit! Wir sind ganz unter uns, vielleicht kommt  
der Advokat von Fides ein paarmal, aber das macht  
nichts. Wir müssen ihn nur wieder verlosen, nicht wahr,  
liebe Bella?“

Am festgesetzten Tage fuhren die Damen nach Beaupoleil.  
Es war ein herrlicher Septembermorgen; die Natur prägte  
noch im vollen Sommerstadium, nur einzelne gelbe Blättchen  
lugten aus dem dunklen Gebüsch hervor; die Sonne schien,  
als wenn es mitten im August wäre, das Herz mußte auch  
dem Schwermütigsten inmitten dieser prächtigen Landschafts-  
bilder aufgehen.

Der Wagen fuhr in die Lindenallee, die zu Beaupoleil  
führte. Gleich darauf sprengte Valentine in vollem Galopp  
heran und bewillkomte die Gäste in ihrer ungewöhnlichen Weise.

Ihr Vater trat aus dem Thor heraus und geleitete die  
Damen zu der Baronin, die sich heute schwächer fühlte  
als sonst.

(Fortsetzung folgt.)

Sie diesen großen Papst sehen, Sie werden sehen sein hell-  
glühendes Auge, Sie werden hören seine Vaterstimme, Sie  
werden sehen seine Hände, die Hände des Gefalteten des  
Mits diesen Händen wird er Sie, die zu den  
seiner Söhne gehören, segnen, und er wird nicht  
Sie, sondern auch Ihre Angehörigen, Ihre Gemeinden  
Sie alles, was Ihnen lieb und teuer ist, segnen. Seien  
Sie überzeugt, daß der hl. Vater Sie aus der Fülle seines  
Herzens liebt. Denn, sind Sie nicht ein Teil, und gewiß  
der minder würdigste, jenes herrlichen katholischen  
Volkes, das durch mehr als ein Jahrzehnt hindurch für die  
Heiligkeit seines Glaubens und für die Reinheit seiner  
Religion unter großen Leiden und Opfern einen Kampf  
geführt hat, der ein Schauspiel für die Engel und Menschen  
gewesen, und der Ihr eigenes Heil und Ihre Rettung be-  
schleunigte? Seien Sie überzeugt, hochgeehrte Pilger, kein  
Volk der Erde lag dem Herzen des Vaters der Christenheit  
seit dem Antritt seines glorreichen Pontifikates näher als  
gerade Ihr Volk, und darum wird er sich gewiß ganz be-  
sonders freuen bei Ihrem Anblick und Ihrer Gegenwart.  
So treten Sie denn hin, edle Pilger, an den Thron des  
Vaters der Christenheit und schwören Sie ihm einen heil.  
Schwur, sich niemals vom Felsen Petri trennen zu lassen.  
Verbinden Sie damit den Ausdruck der Gefühle des leb-  
haftesten Dankes für alle Wohlthaten und Gnaden, die dem  
katholischen Volke Deutschlands seit den Tagen des großen  
hl. Bonifazius bis zur gegenwärtigen Stunde vom Stuhle  
Petri gekommen sind. Und mit dem Danke verbinden Sie  
Ihr eifriges Gebet für die Erhöhung der hl. Kirche und  
für die vielfältige Erhaltung unseres glorreichen Papstes  
Leo XIII. Lassen Sie aber auch Ihrem Gebete in beson-  
derer Weise empfohlen sein die große Angelegenheit, die das  
Herz des Vaters der Christenheit in besonderer Weise be-  
schäftigt: möge es nämlich Gott dem Herrn, der die Herzen  
der Völker und Könige lenkt wie Wasserbäche, gefallen, die  
Lage des hl. Vaters, die derselbe erst kürzlich als uner-  
träglich bezeichnen mußte und bezeichnet hat, in eine für  
ihn und die gesamte Christenheit erträgliche umzugestalten.  
Für Sie aber wird der hl. Vater aus tiefster Seele und  
wirksam beten: Deus Israel, custodi hanc voluntatem,  
Gott Israel, bewahre diesem braven Volke die Güte seiner  
Gesinnung.

Hierauf ergriff Graf Preysing das Wort und sagte:  
„Meine lieben Pilger! Die ergreifenden Worte, die der  
Präsident des Lokalkomitees von Rom soeben gesprochen  
hat, rufen nach einer Antwort von Seiten des Pilgerzuges,  
an den sie gerichtet wurden. Da Sie nun zum weitaus  
überwiegenden Teile mir in München das Vertrauen  
geschenkt und auf der Reise bewahrt haben, mich als Ihren  
Führer zu betrachten, so muß ich es als meine Aufgabe  
betrachten, dem Danke Ausdruck zu geben, der in unserm  
Herzen ruht. Es fällt mir dabei jedoch schwer, meine Ge-  
fühle in die rechten Worte zu kleiden. Es wird mir be-  
sonders schwer, alle katholischen Gefühle wiederzugeben, die  
seine Worte geweckt haben. Von dem Tage an, da der  
größere Teil der hier Anwesenden sich in München ver-  
sammelte, bis zur Nacht, da wir in Rom ankamen, haben  
Sie sich trotz der vielen Schwierigkeiten, die uns begegneten,  
stets von wahrhaft katholischer Gesinnung leiten lassen.  
Niemals in jenen Tagen und Nächten hörte ich von einer  
Mißbilligung oder von Differenzen. Und doch hat es an  
schweren Mühseligkeiten nicht gefehlt, die dazu hätten ver-  
leiten können. Die Erinnerung der letzten Tage wird  
meinem Herzen stets eingepreßt bleiben. Hier angelangt  
und unter dem Eindruck der Rede des hochwürdigsten Herrn  
ist es nun meine Aufgabe, zunächst den Dank zum Ausdruck  
zu bringen, den wir dem Präsidium und den Mitgliedern  
des römischen Komitees schulden. Die Mühen, die dieses  
Komitee gehabt, sind groß nach der verschiedensten Richtung.  
Sie treten für den Einzelnen nicht so sehr hervor. Solche  
Schwierigkeiten sind größer, als der Einzelne zu ahnen  
vermag. Man lernt dieselben erst kennen, wenn man selbst  
im Dienste steht. Ich bin der Überzeugung, daß Sie alle  
mit mir übereinstimmen, wenn ich Sie auffordere, auf den  
hochwürdigsten Präsidenten des Lokalkomitees ein dreifaches  
Hoch auszubringen.“ Die Versammlung stimmte beglei-  
tet ein.

Später richtete der hochw. Bischof von Mainz, Herr  
Dr. Haffner, eine Ansprache an die Pilger. Er habe,  
sagte er, bereits öfters zu ihnen gesprochen, in Padua und  
in Voreto, und er habe auch beabsichtigt, in Assisi zu ihnen  
zu sprechen, doch das sei nicht möglich gewesen, da sie eben  
nicht dahin gekommen seien. Er habe dies sehr bedauert,  
doch sei es vielleicht gut gewesen, daß ihnen nach all den  
vorhergegangenen Mühseligkeiten die Strapaze nach Assisi  
erspart worden sei, denn es sei dort sehr kaltes, regnerisches  
Wetter gewesen. Wie in allen Dingen, so müsse man vor  
allem bei Pilgerzügen daran denken, daß Gott alles leite.  
Sie hätten die beste Absicht gehabt, hätten sich den Ordnern  
des Zuges vertrauensvoll übergeben und hätten alle Stra-  
pazen der Reise auf sich genommen: und wenn die Pilger-  
fahrt auch nicht in allen Teilen ausgeführt worden sei, so  
habe der liebe Gott sie doch alle, so viel er wisse, gesund  
hergeführt. Der Bischof erinnerte dann in launiger Weise  
an die Reise nach Kanossa, die Heinrich IV. und seine  
Gemahlin ebenfalls im Winter und unter vielen Mühselig-  
keiten über die Alpen unternommen hätten, und er fand  
darin manche Ähnlichkeit mit der mühseligen, unter schlechtem  
Wetter durchgeführten jetzigen Pilgerfahrt. Er sei über-  
zeugt, fuhr er fort, daß Gott diese Pilgerfahrt um so mehr  
segne, und daß sie zum Wohle der einzelnen wie auch der  
ganzen deutschen Nation sein werde. Denn „wir sind hier  
nicht nur als Privatpersonen in eigener Angelegenheit,  
sondern vielmehr als Abgesandte unserer katholischen Brüder.  
Unsere Nation, meine lieben Pilger, blutet an einer schweren

Wunde, an der Glaubenswahrung. Unsere Nation war einst  
so herrlich, sie war die Beschützerin des Papsttums, aber  
schwere Ereignisse sind über uns gekommen und haben uns  
zerissen. Noch in jüngster Zeit haben wir Katholiken viel  
geduldet. Aber Gott hat alles so gefügt, daß unser Glaube  
stärker wurde, und daß wir uns mehr einigten, um den  
Kampf mit der feindseligen Richtung der Zeit aufzunehmen.  
Wir mögen mit Stolz auf die vergangenen Jahre zurück-  
schauen. Niemals, glaube ich, haben die deutschen Katholiken  
mehr Grund gehabt, einen echten gottgefälligen Stolz zu  
haben als jetzt. Denn sie haben ihre Schuldigkeit im  
Kulturkampfe gethan. Man achtet uns jetzt darum überall,  
im Auslande und auch in Deutschland. Wenn die Hand  
zum Frieden geboten wurde, so ist dies das Verdienst der  
Kaisers, der Fürsten und der Staatsmänner, welche die  
erhaltende Kraft in der Kirche erkannten. Dieselben waren  
einsichtig genug, um wahrzunehmen, welche mächtige konser-  
vative Kraft, welche Stütze der Ordnung in der Kirche ist.  
Dies wurde allen klar durch die Festigkeit der Katholiken  
im Widerstande gegen Gesetze, die ihrem Gewissen entgegen-  
waren. Was Widerstand leistet, das hilft. Dies erkannte  
man also an, und man hat begonnen, uns zu achten. Hoffen  
wir, daß man uns auch einmal lieben wird. Lassen Sie  
sich nicht beirren von gewissen Schreibern, die Väter gegen  
uns schlagen; sie sind zu behandeln wie Dämonen, die uns  
auf der Straße nachrufen. Seid ruhig und fest und laßt  
auch nicht anlocken von der Leidenschaft. Leget das  
größte Gewicht darauf, eure Schuldigkeit zu thun für euch  
selbst und bei eurer Familie, bestrebt euch, ganze Christen  
zu sein. Darum seid auch treu und fromm im Gebete.  
Gebet überwindet die Welt und die Leidenschaften, und oft  
kann das Gebet eines alten Mütterchens, wie Möhrle sagt,  
mehr Einfluß üben als das Genie von Staatsmännern.  
Und so betet besonders auch an den Gräbern der Apostel  
für unser Vaterland.“ Dann drückte der Herr Bischof den  
Leitern des Pilgerzuges den Dank der Versammelten aus.  
Zum Schluß sprach noch Herr Professor Köster über die  
Kirchen Roms, welche die Pilger am folgenden Tage be-  
suchen sollten.

## Deutscher Reichstag.

47. Sitzung am 26. Februar.

Der vom Abg. Goldschmidt beantragte Gesetzesentwurf,  
welcher das Gesetz über den Verkehr mit blei- und zinn-  
haltigen Gegenständen für die Konservfabriken erst mit  
dem 1. Oktober 1889 in Kraft treten läßt, wurde in dritter  
Lesung angenommen. Auch der Gesetzesentwurf, betreffend den  
Schutz von Vögeln, gelangte nach univesentlicher Debatte  
in dritter Beratung zur unveränderten Annahme. Darauf  
trat das Haus sofort in die zweite Beratung des Ge-  
setzes, betreffend die unter Ausschluß der Öffent-  
lichkeit stattfindenden Gerichtsverhandlungen. Die  
Abgeordneten Dr. Windthorst, Mintelen, Pfafferoth,  
Dr. Meyer (Halle) und Munkel warnten in eindringlichen  
Worten davor, an dem Prinzip der Öffentlichkeit, der  
einzigen Garantie für eine geordnete Rechtspflege, zu  
rütteln, in besonders der Abg. Dr. Windthorst sprach  
in ernsten Worten seine Betrübnis über ein solches Vor-  
gehen aus und betonte, wie bedenklich und gefährlich es sei,  
wenn in Zukunft alle politischen Prozesse geheim, ohne die  
Kontrolle der Öffentlichkeit verhandelt und erledigt werden  
könnten. Indes vergebens; das Kartell hat auch hier seine  
Kraft bewiesen. So sprachen sich denn mit den konser-  
vativen beziehungsweise reichsparteilichen Abgeordneten  
Klemm und v. Reinebach auch die Nationalliberalen  
Kulemann und Meyer (Jena) in unge störter Harmonie  
für den Entwurf aus. Die Verteidigung, welche der  
Bundeskommissar Kahler der Vorlage dadurch zuteil werden  
ließ, daß er auf die Notwendigkeit, für die persönliche Sicher-  
heit des Kaisers und der Fürsten zu sorgen, hinwies, kann  
eine besonders glückliche nicht genannt werden. Indes nach  
der Gruppierung der Parteien ist das Schicksal der Vorlage  
ja gewiß. Zu einer Abstimmung kam es noch nicht, denn  
die Freisinnigen benutzten den Antrag auf Schluß der De-  
batte über den ersten Artikel, um die Auszählung des Hauses  
zu verlangen. Da sich hierbei die Anwesenheit von nur  
145 Mitgliedern herausstellte, mußte die Sitzung abgebrochen  
werden. Nächste Sitzung, Dienstag (heute).

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

26. Sitzung am 27. Februar.

Erste Beratung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Kosten  
königlicher Polizeiverwaltungen in Stadtgemeinden. Die  
Vorlage wurde nach längerer Debatte, an der sich die  
Abgeordneten Jelle, v. Rauchhaupt, Bachm., Barth, Fried-  
länder, Enneccerus und v. Eynern, sowie die Minister  
v. Puttkamer und v. Scholz beteiligten, als eine Kommission  
von 21 Mitgliedern überwiesen. Eine unbedingte Zustim-  
mung fand das Gesetz von keiner Seite, so daß erst in der  
Kommission darüber eine Einigung herbeizuführen sein wird.  
Insbesondere wird auch die Kommission zu prüfen haben,  
ob der Verteilungsmaßstab ein richtiger ist, und ob, wie  
der Abgeordnete Bachm. vorschlug, den Städten nicht durch  
entsprechende Bestimmungen der Uebergang zu erleichtern ist.  
An dieselbe Kommission ging sodann nach kurzer Beratung  
auch der Entwurf, betreffend die Uebetragung polizeilicher  
Befugnisse in den Nachbarorten Berlin an den Polizeiprä-  
sidenten zu Berlin. Nächste Sitzung, Dienstag (heute):  
Fortsetzung der Staatsberatung.



Politische Übersicht.

Danzig, 28. Februar.

\* Über das Befinden des Kronprinzen veröffentlicht der geftrige „Reichsanzeiger“ folgendes Bulletin:

San Remo, 27. Februar, 10 Uhr 30 Min. vorm.  
Der Schlaf des Kronprinzen war gut, der Husten und Auswurf geringer und letzterer weniger gefärbt. Das Allgemeinbefinden ist befriedigend.

Madenzie. Schrader. Krause. Hbvell.  
von Bergmann. Bramann. Rußmaul.

Das dem Kaiser telegraphirte Gutachten des Professors Rußmaul betont, daß er in den Lungen nichts Krankhaftes gefunden habe, daß er aber die Krankheit als sehr exist ansehen müsse. Rußmaul hat auch den Kehlkopf untersucht und die in den letzten vierzehn Tagen von Bergmann und Bramann angefertigten anatomischen Präparate aus dem Auswurf durchgemustert. Die Präparate sollen verdächtige und positivere Aufschlüsse über die Natur des Leidens ergeben, als die bisherigen anatomischen Untersuchungen. Madenzie hat es abgelehnt, sich in die schwierigen anatomischen Details einzulassen, indem er sich auf Virchow als die erste Autorität in diesem Fache berief. Madenzie wünschte, der Auswurf und die Präparate möchten einem pathologischen Anatomen zu nochmaliger Begutachtung vorgelegt werden, indem er Kestlinhausen in Straßburg und Waldeyer in Berlin vorschlug. Professor Waldeyer wurde gewählt. Rußmaul reiste gestern abend zusammen mit Bergmann ab, während Madenzie, Krause und Bramann in San Remo geblieben sind.

Dem „B. G.“ berichtet ein nach der Versicherung des Blattes „ausgezeichneter Gewährsmann“ das folgende:

Es werden viele Tage vergehen müssen, bevor daran gedacht werden kann, den schwächeren Prinzen bei völlig windfreiem Wetter der milden Anfeucht auszuweichen. Schon die Abwartung des Prinzen verbietet dies, die einen abgeschlossenen Raum nöthig macht. Der weite und hohe Saal, in dem sich der Patient aufhält, bekommt gleichmäßig warme und frische Luft durch die zu öffnenden Zimmer, deren entferntestes geöffnet wird, um die zu strömende verbrauchte Luft aufzunehmen und den anderen Zimmern eine gute Luft zuzuführen. Der an Bewegung im Freien gewöhnte Patient ist gerade so empfindlich gegen jede mit Krankheitsstoffen gesättigte Luft, wie er bei seinem Aufenthalt für Erfränkungen empfindlich sein würde, und die geringste Erfränkung wäre von unerbeylichen Folgen. Das zweite wichtige Moment ist die Sorge für absolute Ruhe des Körpers. Die Wundbehandlung gebietet die Vermeidung jeder unnötigen Bewegung, damit die Vernarbung ihren ungestörten Fortgang nehmen kann. Sie wird dadurch leider schon aufgehalten, daß den Kranken ein bösartiger Husten nicht verlassen will, und der Husten kommt theils durch die auf die Kanüle vertheilene Funktion des Organismus, theils durch Störungen im Kehlkopf, die den starken Auswurf bewirken. So schwer ist das Leiden, daß es in Remo für die nächsten zwölf Wochen notwendiger abgewartet werden muß, und ist im Juni das Wetter warm genug, so läßt sich bei kräftiger Konstitution des Patienten die Ueberführung nach dem neuen Palais in Potsdam ausführen. Die Annahme des Wiener Arztes Professor Störck, der das ausreichende Vorhandensein chirurgischer Instrumente in Zweifel zog, wird uns als hinfällig bezeichnet. Der Luftabtritt wurde seit der Ankunft des Dr. Bramann in San Remo als Möglichkeit ins Auge gefaßt, und dieser beste Schüler Bergmanns hatte bis ins kleinste hinein alles vorgehen. Daß in San Remo der Verlauf der Krankheit abgewartet werden sollte, war eine Bestimmung aller zu Räte gezogenen Aerzte. Die italienische Luft hatte den Prinzen außerordentlich gestärkt und darum gebührte sie zu den unerlässlichen Voraussetzungen für eine möglichst sichere Spekulation auf normale Gesundheit. Man thue nur keinem aus der Umgebung des Prinzen weh durch Aeußerung, wie die, es hätte dies oder jenes anders gemacht werden können oder müssen. Alle haben sie das bestgemollt und ihre ganze Kraft eingesetzt — was vermag menschliches Denken und Wollen gegen das gewaltige Schicksal! Wir können nur noch alles Gute wünschen und hoffen!"

■ Außer dem Antrage, betreffend den Religionsunterricht, hat das Zentrum auch einen Ordens-Antrag im Landtage eingebracht. Derselbe fordert, daß wiederzugelassene Orden, welche früher Korporationsrechte besaßen, solche für der Wiederzulassung ohne weiteres erhalten. Die vorjährige Novelle bestimmte bekanntlich in § 4 nur, daß den wieder errichteten Niederlassungen das vom Staate in Verwahrung genommene Vermögen zurückgegeben werden soll, sobald sie Korporationsrechte besäßen und die Verpflichtung zur Unterhaltung ihrer Mitglieder übernehmen. Die Wiedererteilung der Korporationsrechte ist also eine notwendige Ergänzung der Novelle, und sie dürfte auch kaum bei anderen Parteien auf Widerstand stoßen, wenn selbst die „Nat. Ztg.“ sich dafür erklärt mit dem Bemerken, die Abschlagung der für die Vermögensverwaltung notwendigen Korporationsrechte würde eine „kleinliche Belästigung“ und auch zwecklos sein, da sie zur Vorschlebung einzelner Personen führe. So erwünscht aber der Besitz von Korporationsrechten für solche Orden ist, die sie früher hatten, werden andere sich doch die Frage vorlegen müssen, ob für ihr Vermögen für Zukunftsfälle nicht besser auf andere Weise sichern.

\* In bezug auf die internationale Politik teilt das Blatt des Reichskanzlers mit, der russische Botschafter habe in Konstantinopel die bekannte Erklärung gegen die Unwesenheit des Prinzen Ferdinand in Bulgarien abgegeben und ihm hätten sich der französische und der deutsche Botschafter angeschlossen. Oesterreich und wahrscheinlich auch Italien und England dagegen haben den Anschluß an diese laßme theoretische Erklärung bisher abgelehnt. Eine Eingung der Mächte dürfte sich also nur erreichen lassen, falls Rußland seine weiteren Pläne enthüllt, wie man es in Wien fordert. Der Unterschied zwischen Wien und Berlin in dieser Frage wird durch die „vermittelnde Aufgabe“ des Reichskanzlers erklärt.

\* Die Abgg. Schrader und Gen. haben im Reichstage die Besprechung der Petition des Verbandes Stöckerischer Stenographen-Vereine und des geschäftsführenden Ausschusses des deutschen Gabelsberger Stenographen-Bundes, die Verwendung der Stenographie in der Rechtspflege betreffend, beantragt.

\* Vorgestern haben in **Frankreich** Ersatzwahlen für die Deputiertenkammer stattgefunden. In Gap wurde der Minister Florens mit 12 613 Stimmen gewählt. In St. Etienne wurden die republikanischen Kandidaten gewählt. Auf General Boulanger wurden zahlreiche Stimmen abgegeben, insbesondere in Dijon. Insgesamt wurden 4 Republikaner, 2 Radikale und 1 Konservativer gewählt. Am zwei Tage findet Stichwahl statt.

\* Zur **irischen** Frage wird dem „Observ. Français“ aus Rom geschrieben: „Der Herzog von Norfolk scheint nun bereits eine Art offizieller Vertreter des britischen Kabinetts geworden zu sein. Derselbe setzt die politischen Unterhandlungen mit dem Kardinal-Staatssekretär Rampolla aufs eifrigste fort und hat, nachdem der Vatikan jedwede politische Intervention gegen die nationalirische Partei höflichst abgelehnt hatte, sofort neue Instruktionen eingeholt und auch erhalten. Zugleich wird versichert, Msgr. Berico habe seinen Bericht über die politischen, religiösen und sozialen Verhältnisse Irlands bereits fertig, und werde der Papst behufs eingehenden Studiums desselben eine besondere Kommission ernennen.“

\* Aus **Rom** wird Wiener Blättern berichtet: Als die beunruhigenden Berichte der letzten Tage über den Gesundheitszustand des deutschen Kronprinzen die Kunde machten, fragte einer der Kardinäle den Papst, ob dieser nicht geneigt wäre, für den Kranken, um dessen Wohl Millionen Menschen zittern, ein besonderes Gebet zu sprechen. Der Papst blickte lange und ernst nach dem Tragenden, dann sagte er: „Seit Monaten erhob ich mich nicht von meinem Lager, begab ich mich nicht zur Ruhe, ohne für den Sohn meines erlauchten Freundes, des Kaisers Wilhelm, eine Fürbitte empor zu senden.“

\* In der **russischen** Universitätsstadt Charkow sind neue Studentenkrawalle ausgebrochen. Es haben demonstrative, lärmende Zusammenkünfte stattgefunden, welche durch Polizei und Militär aufgelöst wurden. Die Universität wird, wie es heißt, geschlossen werden. In der Petersburger Universität ist eine große Gährung bemerkbar, und werden Unruhen befürchtet. Die Studenten planen einen Erzeß gegen den Rektor.

## Totales und Provinzielles.

Danzig, 28. Februar.

\* [Schlachthaus.] Die von dem hiesigen Magistrat mit dem Vorstande der hiesigen Fleischer-Zunft wegen Errichtung eines öffentlichen Schlachthauses und Einführung des Schlachtzwanges gepflogenen Beratungen sind, obwohl die Fleischerzunft früher das Projekt des Schlachthauses auf der Klapperwiege fallen zu lassen erklärte, inzwischen soweit gediehen, daß das gemeinschaftlich entworfene Projekt in den nächsten Wochen bereits der Zunftversammlung zur Beschlußfassung vorgelegt werden soll.

\* [Ertrunkene Fischer.] Der „Köln. Ztg.“ wurde unterm 24. d. von hier telegraphirt: „Von 20 Booten welche mit voller Besatzung gestern vom Fischerdorfe Heubude ausfuhren, sind nur wenige zurückgekehrt. Ein heftiger Schneesturm überraschte die Fischer auf See und brachte die Boote zum Kentern. 20 Familienväter, und deren Söhne sind ertrunken, viele werden außerdem noch bis heute vermisst.“ — Glücklicherweise ist diese Meldung, die in fast alle deutschen Zeitungen übergegangen ist, bedeutend übertrieben. Allerdings sind, wie wir schon gestern meldeten, auf der Strecke von Heubude bis Steegen eine Anzahl Fischerboote gekentert, als ertrunken aber bis jetzt nur 8 Personen, darunter 5 Familienväter, ermittelt, nämlich die Fischer Adler und Wienhold aus Heubude, Friedrich Stolzmann und zwei Söhne aus Neufähr, Larws, Prang und Wohlerst aus Stutthof. Die Insassen des einen der gekenterten Boote (aus Neufähr) wurden, halb erstarrt, gerettet. Ferner werden in Steegen noch zwei Fischer, die mit ihrem Boote an dem Unglückstage ausgefahren waren vermisst und der Fischer Kaeple aus Heubude wurde gerettet, liegt aber so schwer krank darnieder, daß an seinen Aufkommen gezweifelt wird. Mehrere andere Fischer, deren Boote ebenfalls kenterten, sind gerettet worden.

\* [Unglücksfall.] Der Arbeiter Krause hatte am Sonnabend vormittag auf der Speicherbahn das Unglück, beim Wegnehmen einer Kette von einem Wagen in dem Augenblicke, als die Pferde anzogen, sich drei Finger zu zerquetschen. Derselbe wurde in das St. Marienkrankenhaus aufgenommen.

p [Diebstahl.] Drei jugendliche Arbeiter wurden gestern dabei betroffen, wie sie aus einem verschlossenen Kohlenlager auf dem Bleihofe Kohlen zu stehlen im Begriffe standen.

p [Verhaftet] wurde gestern von der hiesigen Kriminalpolizei der Kaufmann Karl Becker aus Riga auf Grund einer telegraphischen Meldung der Staatsanwaltschaft zu Hamburg. Becker soll sich der Urkundenfälschung schuldig gemacht haben; er wurde dem hiesigen Amtsgericht vorgeführt.

\* [Die Sterbekasse für die Lehrer der Provinz Westpreußen] besteht jetzt acht Jahre und hat während dieser Zeit 5110 M. Vermögen angesammelt und 2500 M. Sterbegelder an sechs Witwen verstorbener Mitglieder ausgezahlt. Die Zahl der Mitglieder beträgt 78, welche circa 30 000 M. Sterbegeld versichert haben. Alle Lehrer der Provinz können der Kasse beitreten und 200 bis 600 M. Sterbegeld versichern. Dafür werden ein Eintrittsgeld von je 1 M. für 100 M. versichertes Sterbegeld und die regelmäßigen Jahresbeiträge erhoben. Diese betragen für 100 M. Versicherung bei einem Alter von 20 Jahren 1,40 M. und steigen durchschnittlich um je 10 Pf. bei einem um ein Jahr

höheren Alter. Vorsitzender der Kasse ist Herr Hauptlehl  
Schulz I. in Danzig.

\* [Spezialkommission.] Die jetzt in Gnesen bestehende Spezialkommission der Generalkommission für die Provinzen Ost- und Westpreußen und Posen zu Brombe soll aufgehoben und dafür eine zweite Spezialkommission Elbing errichtet werden.

\* [Stadttheater.] Das Gastspiel von Frau Charlotte Fröhlich kann leider nur drei Abende umfassen. In der letzten Vorstellung ist „Theodora“, die Glanzrolle der Künstlerin, gewählt. — Die Opernkkräfte befaßten sich in der nächsten Zeit mit Einstudierung von „Robert der Teufel“, „Guerezia“ und „Postillon v. Bonjumeau“. Die Oper bringt die Novität „Feldprediger“ demnächst zur ersten Aufführung.

\* [Schulnachrichten.] Der Lehrer Stefen ist a  
der Tuchler Gegend an die Schulstelle in Mischano u  
der Lehrer Ketschmann aus der Mewer Gegend an  
Schulstelle zu Glemboczel (Kr. Strassburg) versetzt worden.

\* [Vakante Schulstelle.] Die Stelle des zweiten katholischen Lehrers zu Rose wird am 1. April d. J. für Bewerber offen. Bewerber haben sich bei dem königl. Kreis-Schulinspektor Herrn Dr. Hartwig in Dt. Krone zu melden.

**B Aus dem Berenter Kreise.** Der diesjährige Winter überschüttet uns nun schon wochenlang mit solchen Schneemassen, daß die ältesten Leute solchen Schneereichtum und so vieler Stürme nicht gedenken. Ganz besonders werden zwei Klassen von Menschen davon hart geplatzt. Wir meinen die Landbriefträger und die Schulfugend im Lande. Von den kleinen Helden wird so mancher nach vielen Jahren von diesem Winter zu erzählen wissen, denn viele von ihnen haben bald größere bald kleinere Zettel erhalten. So sind z. B. in dem Dorfe S. ein neunjähriger Knaben, dessen Eltern über ein Kilometer vom Schulorte entfernt wohnen, in der großen Kälte nach mehreren Jahren auf dem Rückwege aus der Schule beide Hände verloren, und zwar die eine derart, daß es wochenlang zu heilen nicht gelang, so daß eine Amputation nötig sei. Aus Furcht vor der hohen Strafe schicken die Eltern ihre Kinder trotz der Kälte zur Schule, so oft dies nicht ganz unmöglich ist, selbst in die Gefahr hin, daß die Gesundheit der kleinen Schifferbrüder leidet. In anbetracht dessen wäre es im Interesse der Gesundheit der Kleinen wünschenswert, wenn die Behörden bestimmte Verordnungen erließen, bei wieviel Grad Kälte die außerhalb des Schulortes wohnenden Kinder vom Schulbesuch entschuldigt werden könnten, damit Eltern sowohl als Lehrer wüßten, wann die durch Kälte verursachten Krankheiten straffrei seien.

\* **Elbing**, 27. Februar. Hier selbst waren am Sonntagabend die Vertreter des Deichverbandes der rechtsseitigen Mogatniederung versammelt, um angeordnet der im Abgeordnetenhaus stattfindenden Verhandlungen über die Regulierung der Weichsel ihr Urteil über die den Interessenten zugemutete Kosten-Aufwendung abzugeben. Es wurde beschlossen, daß der rechtsseitige Mogat-Deichverband zur Regulierung 1 186 000 Mark hergeben soll. Daraus würde der ganze große Verband der Weichselniederungsbewohner etwa 6—7 Millionen Mark hergeben, wohl fast  $\frac{1}{3}$  der in Wirklichkeit aufzuwendenden Regulierungskosten. Die Vertreter der Deichcommune scheinen der Ansicht zu sein, daß das ganze Projekt scheitern werde.

**König,** 27. Feb. Da der strenge Winter diesmal ungewöhnlich lange andauert, so überfluten die sogenannten armen Reisenden und Facktkünstler aller Art, die angefordert hier bestehenden Korrigendenanstalt sonst König ängstmieden, jetzt unsere Stadt und belästigen die Einwohner selbst auf offener Straße. Ist jemand zum Wohlthun neigt, so sei er doch nicht zu leichtgläubig. Die hier stehenden Wohlthätigkeitsvereine, insbesondere der katholische Vincenz-Verein, steuern der äußersten Noth unter hiesigen Armen nach Kräften. Man thut immerhin benamentlich letzterem Vereine Zuwendungen zu machen, dessen Mitglied zu werden, als an fremdes, unbekanntes Gefindel Gaben zu verabsolgen. „Arme Reisende“ verweise man ohne weiteres an den hiesigen Verein gegen Hausbettelei. — Infolge der gewaltigen Schneemassen und Schneeberge, welche die Wege unpässierbar machen, ruht der Verkehr der Landleute mit der hiesigen Stadt mehrere Tage hindurch gänzlich und ist theilweise noch unterbrochen. Die Arbeitskräfte reichen nicht aus, um die ungeheuren Schneemassen wegzuräumen, weshalb an verschiedene Stellen die hiesigen Korrigenden zu Hilfe hinkommandiert sind.

\* **Marienwerder**, 27. Februar. In dem D  
Nakowitz, hiesigen Kreises, herrscht schon seit Weihnad  
v. J. der Scharlach in der erschrecklichsten Weise. Es  
bereits über 40 Todesfälle zu verzeichnen, und zu den  
storbenen gehören allein 14 schulpflichtige Kinder.  
dortige zweifelhafte Schule ist infolge dessen auch aus  
tärer Rücksicht seit Neujahr dieses Jahres bis auf weit  
geschlossen worden.

\* **Thorn**, 27. Febr. Bei der letzten Reichstagswahl im Wahlkreise Thorn-Kulm ist bekanntlich Herr Domn Sarna (nationalliberal) mit 11 934 Stimmen gegen 11 2 Stimmen, welche auf den polnischen Kandidaten v. Sczanfielen, gewählt worden. Die Wahl ist von polnischer Seite durch zwei Proteste angefochten, in denen neben einer Reihe kleinerer Unregelmäßigkeiten auch verweigerter Einsicht in Wahllisten in einzelnen Bezirken, Beeinflussung der Wahl durch ein f. B. von uns mitgeteiltes Zirkular eines Kreis Schulinspektors an die Lehrer seines Bezirkes, Verbreitung eines Wahlaufrufs zu gunsten des deutschen Kandidaten durch das Thorner Landratsamt, Einsichtnahme in die gegebenen Wahlzettel durch einzelne Wahlvorsteher, Kommandierung zur Wahl und Verteilung von Stimmzetteln vor dem Wahllokale an untergeordnete Arbeiter seitens



Wahlvorsteher fungierenden Staatsbeamten behauptet war. Die Wahlprüfungs-Kommission des Reichstags hat jetzt über diese Angelegenheit einen eingehenden Bericht erstattet. Sie empfiehlt darin, zwar die Wahl der Abg. Dommes für gültig zu erklären, da der in Stimmen event. zu berechnende Effekt der behaupteten Unregelmäßigkeiten die Majorität des Gewählten nicht erschüttern könne, aber den Reichskanzler zu ersuchen, der preussischen Regierung von den oben angeführten vier Beschwerdepunkten Kenntnis zu geben, behufs Einleitung von Erhebungen und etwaiger Remedur den betreffenden Beamten gegenüber.

**P. Strassburg, 27. Febr.** In der vorigen Woche hielt der Vorschuss- und Darlehns-Verein für Strassburg und Umgegend seine Generalversammlung ab. Der Geschäftsbericht pro 1887 wies eine Einnahme von 618 745,49 M. gegen eine Ausgabe von 609 098,60 M., der Reservefonds beträgt 36 294,16 M. Laut Beschluss der Generalversammlung vom vorigen Jahre kommt die Dividende erst künftiges Jahr zur Auszahlung und zwar pro 1886, 87 und 88; die nicht ausgezahlte Dividende für die zwei verfloffenen Jahre beträgt 12 668,23 M. Die Mitgliederzahl beträgt 303. Der Verein nimmt 7 Proz. von Wechsel- und zahlt 4 Proz. von Depositogeldern. — Nachdem die vor 14 Tagen in Strassburg anberaumt gewesene Versammlung zur Besprechung der Sprachenfrage im Religionsunterrichte nicht zustande gekommen war, weil dem betreffenden Komitee kein öffentlicher Saal zur Verfügung gestellt wurde, hielten die Katholiken polnischer Zunge aus der Umgegend von Strassburg eine solche in einem Gasthause des benachbarten Dorfes Zbiczno gestern ab.

**† Aus dem Regierungsbezirk Bromberg, 26. Febr.** Unsere Umgegend wurde in den letzten drei Tagen von einem großen Schneesturm heimgesucht. Der zusammengetriebene Schnee liegt auf vielen Stellen manneshoch. Die Verkehrsstraßen sind derart mit Schnee zugestrichen, daß sie mit Fuhrwerken fast gar nicht passiert werden können. Die Eisenbahnzüge können auf vielen Eisenbahnstrecken gar nicht oder, nur mit der größten Mühe vorwärts kommen. Auf der zum 1. November v. J. dem Betriebe übergebenen Eisenbahnlinie Gnesen-Nakel ist der am 24. d. M. nachmittags von Eisenau nach Nakel abgegangene gemischte Zug in der Nähe von Wapno im Schnee auf freiem Felde stecken geblieben und konnte erst gestern abends aus seiner misslichen Lage befreit werden. Mit dem Schaufeln des Schnees werden zur Zeit Tag und Nacht Hunderte von Arbeitern beschäftigt. Den Arbeitern ist es auch bereits gelungen, den Schnee soweit durchzubrechen,

daß die Eisenbahnzüge seit gestern abend wieder langsam die Strecke passieren können. Der Schnee liegt auf vielen Stellen neben den Eisenbahngleisen so hoch aufgetürmt, daß die zwischen den Schneehaufen gehenden Eisenbahnzüge gar nicht zu sehen sind. Die Postkutschen mußten während des Schneesturmes mit Privatfuhrwerken befördert werden. Heute hat sich der Sturm glücklicherweise etwas gelegt. — Die Getreidepreise, welche kurz vor der dritten Session der Getreidezölle im Reichstage eine wesentliche Erhöhung erfahren hatten, sind in der letzten Zeit wieder auf ihren früheren Preisfuß zurückgegangen. Der Scheffel Roggen (80 Pfd.) preist hier 4,25—4,50 M. und der Scheffel Gerste (80 Pfd.) 3,75—4,10 M. Die besten Kocherbsen werden pro Scheffel (80 Pfd.) 5—5,25 M. bezahlt. Die Kartoffeln weisen dagegen, da sie infolge der Frühjahrsregengüsse im verfloffenen Jahre kurz nach dem Pflanzen in den besseren Lagen fast gänzlich ausgewässert sind, sehr hohe Preise auf. Der Scheffel Kartoffeln wird augenblicklich mit 2,40—2,80 M. bezahlt. Manche Familien auf dem Lande haben seit Weihnachten keine Kartoffeln. Die Preise für Fettvieh sind im Vergleich zu früheren Jahren sehr mäßig. Die Nachfrage nach Schweinen, namentlich Ferkeln, ist bei mäßigen Preisen eine sehr rege.

#### Danziger Standesamt.

Vom 27. Februar.

**Geburten:** Schuhmacherges. Ferdinand Freimann, L. — Bahnarb. Oskar Blum, L. — Arb. Andreas Langanke, L. — Schmiedeges. Adolf Borchert, S. — Fleischermeister August Godorr, S. — Schneidermeister Karl Adolf Schwarz, S. — Schuhmacherges. Christoph Wunth, S. — Kuchhalter August Heering, L. — Böttcherges. August Schasse, S. — Zimmerges. Hermann Spent, L. — Arb. Karl Ludwig Markowski, L. — Kaufmann Wolf Chajes, S. — Former Paul Brunat, L. — Zimmerges. Franz Hoffmann, S. — Unchel: 1 S., 2 T.

**Aufgebote:** Bureau-Vorsteher Albert Richard Cibulka und Gertrud Magdalena Eugenie Amande Nityowski. — Fabrikarb. Wilhelm Bernhard Fuhrmann und Marie Mathilde Jaroski. — Kaufmann und Minen-Besitzer Walter Anton Rehlaff hier und Margarethe Antonie Gertrud Remedeath in Berlin. — Arb. Heinrich Wölke und Rosamunde Karoline Kallenbach. — Sergeant im ostpreuss. Pionier-Bataillon Nr. 1 Wilhelm Friedrich Hermann Geisler hier und Ida Wilhelmine Elisabeth Klein in Kulm.

**Todesfälle:** L. d. Arb. Johann Turzinski, 7 J. — L. d. Arb. Eduard Lange, 11 J. — S. d. Arb. Karl Schmidt, 5 M. — Kellner Karl August Winter, 24 J. — L. d. Schlossergesellen Hermann Timm, 2 M. — Witwe Anna Elisabeth Deutscherdorf, geb. Hermann, 57 J. — L. d. Kuchhalters August Heering, 12 Std. — Photograph Rudolf Schulz, 23 J. — Besitzer August Dammann, 61 J. — S. d. Malers Theodor Volentis, 7 M. — Hafenbauarbeiter Friedrich Heinrich Karl

Basewark, 40 J. — Wirtin Marie Gronau, 44 J. — Schlossermeister Karl Gottfried Heinrich Mische, 53 J. — Köchin Mathilde Brongowski, 87 J. — Arb. Julius Tschinski, 41 J. — Unchel: 2 S.

#### Marktfleisch.

Willewski & Co. | Danzig, den 27. Februar.

**Weizen.** Bezahlt wurde für inländischen hant 127 Pfd. 148, gutbunt 123 Pfd. und 123/4 Pfd. 148, 127/8 Pfd. 150, 130/1 Pfd. 154, glatt 128/9 Pfd. 152, 129/30 Pfd. 154, hellbunt 127/8 Pfd. 152 1/2, 129/30 Pfd. 155, 130/1 Pfd. 156, hochbunt 131 Pfd. 157, weiß 128 Pfd. 155, 133/4 Pfd. 158, Sommer 131 Pfd. 153, für polnischen 3 Tr. ausgewaschen 111 Pfd. 86, bezogen 129 Pfd. 113, hochbunt 127 Pfd. 127, 130 Pfd. 129, hochbunt glatt 130/1 Pfd. 131, für russischen 3 Tr. rot 125 Pfd. 112 M. per To. Regulierungspreis inländisch 150, Transit 122 M. Gefündigt sind 50 Tonnen.

**Roggen.** Bezahlt ist inländischer 126 Pfd. 100, 118 Pfd. 123 Pfd. und 124 Pfd. 99, 119 und 121 Pfd. 98 1/2, 117 und 124 Pfd. 98, polnischer zum Transit 120/1 Pfd. 72 M. Alles p. 120 Pfd. per To. Regulierungspreis inländisch 99, unterpolnisch 74, Transit 72 M.

**Gerste** ist gehandelt inländische kleine 108 Pfd. 91, hell 106 Pfd. 92, große 107/8 Pfd. 97, 109/10 Pfd. 100, 117 Pfd. 102, hell 110, 113/4 und 115 Pfd. 102, 116 Pfd. 104, polnische zum Transit 109 Pfd. 81, 116 Pfd. 82, 114 Pfd. 85 M. per Tonne.

**Safer** inländischer 96, 97, 98 98 1/2 M. p. To. bezahlt. **Erbfen** inländische 92, polnische zum Transit Futter- 84 M. p. To. gehandelt.

**Vierdebohnen** inländische, 107 M. per Tonne bezahlt. **Alceanten** weiß 28, rot 27, 28, 29 M. p. 50 Kilo bezahlt. **Weizenkleie** mittel 3,50 M. per Kilo gehandelt.

**Spiritus** loco kontingentierter 47 M. bezahlt, nicht kontingentierter 28 1/4 M. bezahlt.

Berlin, den 27. Februar.

**Weizen** 155—174 M., **Roggen** 105—117 M., **Gerste** 100—175 M. **Safer** 104—128 M., **Gebizen** Rohware 125—185 M., **Futterware** 111—117 M., **Spiritus** p. 100 % Litr. — 81.

#### Berliner Kursbericht vom 27. Februar.

4 % Deutsche Reichs-Anleihe	107,10
4 % Preussische konsolidierte Anleihe	107,00
3 1/2 % Preussische Staatsanleihe	100,00
3 1/2 % Preussische Prämien-Anleihe	149,00
4 % Preussische Rentenbriefe	104,00
3 1/2 % Westpreussische Pfandbriefe	98,70
3 1/2 % Ostpreussische Pfandbriefe	98,70
4 % Preussische landw. Pfandbriefe	102,00
5 % Danziger hypoth. Pfandbriefe pari ausl.	110,00
5 % Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe	103,00
5 % Preussische hypoth. Pfandbriefe 110r	111,00
Danziger Privatbank-Aktien	137,00
5 % Rumänische amortisierte Rente	91,70
4 % Ungarische " "	77,00

#### Danziger Viehhof (Altichthland).

Montag, 27. Februar.

Aufgetrieben waren: 60 Rinder (nach der Hand verkauft), 80 Hammel; 110 Landschweine preisten 28—32 M. p. Zentner. Alles lebend Gewicht.

### Katholischer Fechtverein für Westpreussen

(Centralort Danzig).

Mittwoch den 29. Februar,

Abends 8 1/2 Uhr:

### Monats-Versammlung im Kaiserhofe.

Nach Schluss: Vortrag.

Der Vorstand.

**Kinderschwärmer** Herrschaften, welche hier die Töchterkinder besuchen, finden mit Beginn des neuen Schuljahres sehr gute und streng gewissenhafte Pension (auf Wunsch auch Klavierunterricht) bei Frau **Auguste Bartsch**, früher in St. Garb. Wohnung vom 1. April Kl. Krämergasse 4, 2 Tr., an der Pfarrkirche. Bis dahin bin ich zu sprechen bei Frau **Czeleński**, Wiesenstraße 10, eine Tr.

**Zum bevorstehenden Gesindewechsel** empfehle den geehrten Herrschaften tüchtiges Gesinde jeder Art mit guten Zeugnissen.

**M. Lepschinski,**

Nr. 50, Heiliggeistgasse Nr. 50.

### Wie wär's, mein Freund,

wenn Du in dieser Puffzeit zu Ehren der heil. Büßerin Magdalena einen Beitrag gibst zu ihrem Kirchlein in Jbstien? Wie nützlich wäre Dir ihre Fürbitte bei Deiner östlichen Beichte! — Ich bitte dringend um Deinen Beistand, sonst kann ich den begonnenen Bau nicht vollenden.

Jbstien (Nassau), im Februar 1888.

**Schilo,** Diasporapfarrer.

### Stadt-Theater.

Mittwoch den 29. Febr. Zweites Gastspiel von **Charl. Frohn**. Novität. Zum ersten Male. **Georgette**. Schauspiel in 4 Acten von Victorien Sardou. Deutsch von Herm. Köhner. Lady Carlington. Charlotte Frohn a. G. Donnerstag den 1. März. Benefiz für **Filomene Staudinger**. Die zärtlichen Verwandten. Lustspiel in 3 Acten von R. Benedix. Abeldunde von Hatten. Filomene Staudinger. Darauf: Die schöne Müllerin. Lieber. Gedicht von Wilh. Müller. In Musik gesetzt von Fr. Schubert. Mit lebenden Bildern dargestellt vom gesamten Personal. Die Lieder gesungen von Franz Fizan und Josef Neudhart. Klavierbegleitung Dr. Fuchs.

Mein seit sieben Jahren betriebenes, nachweislich gut rentirendes

### Manufactur-, Kurz- u. Porzellan-Waarengeschäft

beabsichtige ich sofort oder später zu verkaufen. Zur Uebernahme sind ca. 6000 Mark erforderlich.

**R. Kleesattel,**  
Bielplin.

Verantwortlicher Redakteur: Joseph Baum in Danzig.

**Frischen Fische, Zander, Aal, Karpfen, Hecht, Räucherlachs, Räucheraal, Bücklinge, Sprotten, Caviar, Sardellen, marinierte Neunaugen, marinierte Aal, Anchovis, Stockfisch, Kabeljau, Fetheringe** verendet billigt **Paul Werner, Fisch-Export.**

**Rohe Coffee's**, per Pfd. 0,85—1,60 M., **Dampf-Coffee's** per Pfd. 1,20—1,80 M., **Cichorien** verschiedener Fabriken, per Zoltpfund 14 J., 3 Pfd. 40 J., **Coffeeschrot und Coffeemehl**, per Bad 12 J., **Dirschauer Strengzunder**, per Pfd. 30 J., **Schmalz**, per Pfd. 44 J., **Petroleum**, per Liter 20 J.

empfehlen  
**Julius Trzinski,**  
Schiffelbamm 30, Eked. Pferdebetränke.

Chemisch untersucht garantiert reine gesunde **Natur-Weine** von **Oswald Nier** Hauptgeschäft [N° 108] **BERLIN** ungegypste

### Reine Ungar-Weine.

4 Liter feinsten abgelagerten **Weiß- oder Rothwein** (Anseise) M. 3,40 franco sammt Kässchen gegen Postnachnahme.

**Anton Tohr,** Weinbergbesitzer, **Werich** (Süd-Ungarn).

**Vier Liter prima Tokayer Ausbruch** M. 8, **Müller Muscat Ausbruch** (weiß) M. 6, **Menescher Reitz Ausbruch** (roth) M. 6 franco sammt Kässchen gegen Postnachnahme.

**Anton Tohr, Werich** (Süd-Ungarn).

## Billigster Bezug für Caffee!

Na zadanie polska usługa.

### Grüner Java-Caffee,

kräftiger und feiner Geschmack, per Pfd. 1,10 und 1,20 M.

### Santos,

schönfarbige große Bohnen ohne schwarz, sehr feiner Geschmack, per Pfd. 1 M. Versandt nach auswärts in 10 Pfund-Säckchen franco jeder Poststation des deutschen Reiches.

Obige Sorten empfehle ich von meinem reich sortierten Caffeelager selbst dem vermöchtesten Caffeeintrinker als sehr preiswerth und fein.

**Aloys Kirchner,**  
Boggenpfehl 73.

## Aufgabe eines großen Möbel-Geschäfts.

Wegen Fortzugs nach Berlin habe ich mich entschlossen, mein seit 11 Jahren am hiesigen Platze bestehendes

### Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Geschäft

anzugeben.

Das Lager besteht aus nur solid gearbeiteten Möbeln aller Art, sowie eleganten Zimmer-Einrichtungen, ebenso eine große Auswahl von Sophabezügen in Plüsch, Phantasie-Stoffen u. a. m. Die Preise habe ich so billig gestellt, daß Niemand versäumen sollte, seinen Bedarf zu decken.

Hochachtungsvoll

**E. G. Olschewski,**  
Langenmarkt 2, vis-à-vis der Börse.

Das Geschäftstotal nebst dazu gehörigen Werkstätten und Wohnung ist zu vermieten.

Druck und Verlag von H. F. Voening in Danzig.



# Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

[www.digital-center.pl](http://www.digital-center.pl)

[biuro@digital-center.pl](mailto:biuro@digital-center.pl)

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

**Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.**

**Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.**

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**